

Kultur kompakt

ULM

Vortrag über Meistersinger im Museum

Seit dem ausgehenden Mittelalter wurden nachweisbar in 14 Städten des Alten Reichs Meistersinger-Gesellschaften gegründet – so auch in der Reichsstadt Ulm. Träger der Gesellschaft waren vor allem Zunfthandwerker, die sich neben ihrem Beruf der Dichtung und dem Gesang widmeten. Senta Herkle (Stuttgart) und Uta Dehnert (Tübingen) referieren am Mittwoch, 25. Februar, um 19.30 Uhr im Ulmer Museum über „Meistergesang in Ulm“. Veranstalter ist der Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben. Der Vortrag beschäftigt sich mit dem Meistergesang als Kunstübung und nimmt gleichzeitig Organisation, Struktur und Ablauf der Zusammenkünfte und nicht zuletzt mögliche Motive für das Engagement der Sänger in Augenschein. Der Eintritt ist frei. (az)

Märchen vom Wasser im Charivari

Sich treiben lassen, zur eigenen Quelle finden, im Fluss des Lebens sein: Viele Redensarten zeigen die enge Verbindung des Menschen mit dem Wasser. Wasser ist ununterbrochene Wandlung, Sinnbild der nicht geformten Kräfte. Davon erzählen auch die Mythen und Märchen vom Wasser und seinen – oft weiblichen – Wesen, die es bevölkern. Dorothea Auer und Andrea Mittel tauchen am Donnerstag, 26. Februar, im Charivari in die Fülle der Wassermärchen ein. Die Erzählerinnen beginnen bei der Quelljungfer, treiben zur Flussmutter, waten zur Frau aus dem See und münden schließlich ins Meer. Barbara Zeller (Klavier und Gesang) begleitet die Märchenreise musikalisch. Beginn ist um 20 Uhr. (az)

NEU-ULM

„Kopfüber Herzwärts“ im Kindermuseum verlängert

Eigentlich hätte am 1. März mit „Kopfüber Herzwärts“ Schluss sein sollen. Doch weil die aktuelle Sonderausstellung im Kindermuseum des Edwin-Scharff-Museums so gut ankommt, ist nun noch bis zum 13. September dieses Jahres zu sehen. Die Ausstellung lädt Kinder und Erwachsene auf über 400 Quadratmetern dazu ein, sich auf spielerische Weise mit dem eigenen Ich und dem eigenen Körper zu befassen. (az)

Öffnungszeiten: Dienstag und Mittwoch 13-17, Donnerstag bis Samstag 13-18, Sonntag 10-18 Uhr.

Riesenparty für den Regenwald

Festival Sechs Stunden lang feiern 800 Besucher im Ulmer Roxy, unter anderem zu den Klängen der Band Django 3000. Ein Teil des Erlöses fließt in die Aufforstung des Dschungels in Borneo

VON MICHAEL PETER BLUHM

Ulm Was für eine Megaparty am Samstag im Roxy: Sechs Stunden nahmen vier feurige Bands 800 Besucher auf einen musikalischen Trip in den Urwald mit.

Das Motto der Riesenparty: Save the Jungle. Und in der Tat: Der größte Teil der Eintrittsgelder finanziert ein konkretes Projekt des Vereins „Faszination Regenwald“ in Borneo, was dem Vergnügungs-Marathon an diesem Abend auch noch einen ersten Sinn gab und die Orang-Utans sich ein bisschen freuen können.

Das es nicht nur um die vom Aussterben bedrohten Menschenaffen geht, darauf wies der Vereinsvorsitzende Bernhard Lohr zwischen den Bandauftritten hin: Wenn der höchst gefährdete tropische Regenwald stirbt, habe das verheerende Auswirkungen auf das globale Klima. Wer mehr dazu Infos wollte, konnte sich im Foyer des Roxy an zahlreichen Ständen bedienen, wo es auch Schmuck, Palmzucker und bedruckte T-Shirts zu kaufen gab. In eine aufgestellte Tonne konnte man ausgetrunkene Getränkebecher werfen. Das Pfand war dann eine Spende für den Verein. Die Bands spielten quasi zum Selbstkostenpreis, sodass inklusive Eintrittsgeldern eine ordentliche Summe für das konkrete Regenwaldprojekt des Vereins zusammenkam. Unter anderem sollen Waldhüter finanziert werden.

Zur Musik an diesem Roxyabend: Kunterbunt konnte das Angebot nicht sein. Punkt 19 Uhr eröffneten die Lokalmatadore von „Rocket in the Pocket“ den Abend mit Kompositionen, die vom Rock 'n' Roll der 1950er-Jahre inspiriert wurden, sodass das Publikum sofort auf Betriebstemperatur kam, um anschließend fit zu sein für die Hip-Hopper „Mundwerk-Crew“ aus dem Chiemgau, die zu den besseren bayerischen Live-Bands gehören und nicht im Mindesten das Gefühl vermitteln, sie kämen aus dem Hinterland, sondern aus London, Brooklyn oder vielleicht aus Los Angeles. Eine Reggae-Nummer aber war dann doch ein Bekenntnis zur Rettung des heimischen Dialekts: Das Lied „Weiss-Blauer“, eine musikalische Absage an Hektik und Stress.

Um 21.30 Uhr dann der musikalische Höhepunkt des Abends: Der Auftritt der Django-3000-Band, ebenfalls aus dem Chiemgau. Über die bayerischen Grenzen hinaus populär wurde das kraftstrotzende



Ab in den Urwald – vier Bands, darunter die Django 3000 aus dem Chiemgau (im Bild), rockten im Roxy für den Dschungel. Ein Teil des Erlöses fließt in die Projekte des Vereins „Faszination Regenwald“.

Foto: Michael Peter Bluhm

Ein Blick in den Verein „Faszination Regenwald“

● Vor zehn Jahren hat der Arzt und Tropenökologe Bernhard Lohr den Verein in Günzburg gegründet. Gemeinsam mit Prominenten wie den Schauspielern Michael Mendl und Han-

nes Jaenicke, der weltberühmten Opernsängerin Diana Damrau und dem „Vater der Orang-Utans“ Willie Smits kämpft der Verein für den Erhalt dieses Ökosystems.

● Konkret fördert der Verein derzeit etwa die Aufforstung im Regenwald in Borneo.

● Näheres unter: www.verein-faszination-regenwald.de. (az)

Quartett mit ihrem Münchner Wiesn-Hit „Heidi“, eine Hommage an die unbezähmbare bayerische Frau. Die brodelnde Soundmixtur bringt jeden Tanzboden zum Beben, und auch das Roxy musste einige aushalten. Inspiriert fühlen sich diese jungen Musiker von Django Reinhard, dem unsterblichen Gitarrengeige.

Mit ähnlicher Technik verwandelt die Band mit dem Wahnsinns-Steigeiger Florian Starflinger, dem Sänger und Gitarristen Kamil Müller, dem Groove-Akrobaten am Bass Michael Fenzl und dem Drummer Jahn-Philipp Wiesmann (dem einzigen Schwaben in der Band) jede Konzerthalle in eine Gipsy-Disco.

Von einer Russlandtournee haben die Musiker zahlreiche Anregungen für neue Kompositionen mitgenommen: Melodische Kracher mit Wodka im Blut. Atemlos (nicht im Sinne von Helene Fischer) zündeten Django 3000 ein Feuerwerk nach dem anderen im Polka-, Dance- und Rock-Stil, und man verstand nach diesem professionell beleuchteten Bühnenauftritt, warum Millionen von Usern die Lieder im Videoportal You-Tube anklicken.

Soweit ist es mit der Band „Otto Normal“ noch nicht, aber an Originalität ist die Freiburger Combo nicht zu übertreffen. Das beginnt schon bei der Gründung, als der Rapper und Sänger Otto Meier nach

fünf weiteren Ottos für seine Band suchte und diese fand. Ein durchgehendes Konzept gibt es nicht wirklich für die Otto-Band. Hip-Hop meets Reggae, Discobeats treffen auf Relaxtracks. Und auch textlich geben die Freiburger den Otto Normal-Verbraucher eine Botschaft weit nach Mitternacht mit auf den Nachhauseweg: „Burger und Pommes – dickes dickes Kind“, ist ein Abendlied betitelt und zielt auf Eltern, die ihre Kinder mit Junkfood vollstopfen.

Nach dem Regenwald-Rettungsauftrag noch ein Appell an diesem abwechslungsreichen Musikabend mit erstem Hintergrund im Roxy, der noch lange in Erinnerung bleibt.

Zum Abschied gibt es Mord und Totschlag

Heute letzte Lesung bei Gondrom in Ulm

Ulm Die Frau eines Bankers wird in ihrem Haus auf der Schwäbischen Alb ermordet. Ihr Mann war Ziel von Lauschangriffen des US-Geheimdienstes NSA. Kommissar August Häberle muss erkennen, dass sich die Agenten auch für ein Ulmer Forschungsinstitut interessiert haben. Gleichzeitig dringt ein junger Computerexperte in das Netzwerk italienischer Waffenhändler ein und stößt dabei auf das geheime Doppel-leben seines eigenen Vaters.

So – in aller Kürze – der Plot von „Lauschkommando“, den jüngsten und bereits 15. August-Häberle-Fall aus der Feder von Manfred Bomm. Am heutigen Montag, 23. Februar, um 20.15 Uhr stellt der 1951 geborene Bomm, der in Geislingen an der Steige lebt, seinen neuen Krimi in der Thalia-Buchhandlung Gondrom in der Ulmer Hirschstraße vor. Ein besonderer Termin: Es ist die letzte Lesung, bevor Gondrom im Juni schließt.

Dass diese Ehre ausgerechnet Bomm zuteilwird, ist kein Zufall: Mit 15 Lesungen – zu jedem „Häberle“ eine – hält der frühere Journalist den Rekord bei Gondrom. „Es kommt wirklich selten vor, dass ein Autor so oft an einem Ort liest“, sagt Filialleiter Thomas Kuhnert, der mit der Schließung der Buchhandlung seinen Ruhestand antritt. Dabei habe sich Bomm mittlerweile einen Fankreis aufgebaut. „Als er das erste Mal bei uns gelesen hat, hat er sein eigenes Publikum aus Geislingen mitgebracht“, erzählt Kuhnert.

Das ist nur eine von vielen Anekdoten, die dem inzwischen 66-Jährigen von seinen über 300 Veranstaltungen in 25 Jahren in Erinnerung geblieben sind. Gerne denkt er an die erste Lesung der heute Hallenfüllenden „Kluftinger“-Autoren Volker Klüpfel und Michael Kobr zurück. „Da waren damals 30 Zuhörer da. Aber es war ein Riesenerfolg, die Leute haben sich auf die Schenkel geklatscht.“ Ein persönliches Highlight war für Kuhnert der Besuch des Hanser-Verlagsleiters und Dichters Michael Krüger im vergangenen Jahr.

„Er schreibt wunderschöne moderne Lyrik“, schwärmt Kuhnert, wohlweisend, dass diese Gattung nicht gerade ein Kassenknüller ist. „Das habe ich mir einfach gegönnt.“

Wenn nun Manfred Bomm zum 15. Mal seinen Häberle auf die Gondrom-Kunden loslässt, wird das gefeiert. Kuhnert und sein Team haben sich für die Lesung eine Überraschung ausgedacht. In die Freude mischt sich auch Wehmut: Kuhnert denkt an die 30 Kollegen, die ihren Job verlieren. Doch es gibt Anlass für Optimismus. Kuhnert: „Die Azubis sind alle untergebracht, und von den Angestellten haben schon einige etwas gefunden oder sind zumindest in Gesprächen.“ (mgo)



Manfred Bomm



Thomas Kuhnert

In der Kampfzone der Alphatiere

Premiere „Die Grönholm-Methode“ blickt tief in die Welt der Manager – ein packendes Stück Gegenwartstheater

VON MARCUS GOLLING

Ulm Was ist die wichtigste Qualifikation, um es in der Welt der multinationalen Konzerne ganz nach oben zu schaffen? „Die Grönholm-Methode“ gibt darauf eine deutliche Antwort: Man muss, pardon, ein Arschloch sein. Keine Neuigkeit, gewiss. Doch so drastisch und gleichzeitig unterhaltsam wie das viel gespielte Stück des katalonischen Autors Jordi Galceran haben dies noch nicht viele Bühnenwerke thematisiert. Nun ist das 2003 uraufgeführte Kammerspiel unter der Regie von Daniel Grünauer auch in Ulm zu sehen.

Das Theater hat für das Stück einen unverbrauchten Spielort gewählt: einen geräumigen Konferenzraum im Erdgeschoss des SWU-Gebäudes K3 an der Karlstraße in Ulm – derzeit vermutlich das Bauwerk in der Stadt, das optisch am nächsten an die Zentrale eines Weltkonzerns heranreicht. Den kühlen Saal mit seinen weißen Wänden hat das Theater fast unverändert gelassen, ein Tisch in der Mitte, ein paar Stühle, zwei Sessel und eine Lampe sind das einzige

Mobiliar. Die Zuschauer sitzen auf allen Seiten um das Geschehen herum. Theatralik: Fehlanzeige. Was das Publikum zu sehen bekommt,

ist der kalte Realismus der Wirtschaft.

Dabei steht am Anfang von „Die Grönholm-Methode“ eine geradezu



Mit der „Grönholm-Methode“ entführt das Ulmer Theater die Zuschauer in die Welt der Top-Manager.

Foto: Jochen Klenk

Weitere Vorstellungen im Februar und März

● Weitere Aufführungen gibt es am 25. und 28. Februar sowie am 7., 15., 20., 25. und 28. März.

● Für die Vorstellungen gibt es Karten

an der Theaterkasse, Telefon 0731/161-4444, E-Mail theaterkasse@ulm.de oder unter www.theater.ulm.de/karten. (az)

kafkaeske Situation: Vier Bewerber um einen üppig dotierten Managerposten treffen in dem Hochhaus eines Möbelkonzerns aufeinander. Doch statt eines normalen Einstellungsgesprächs wird das Quartett – drei Männer (Jörg-Heinrich Benthien, Gunther Nickles und Wilhelm Schlotterer) und eine Frau (Tini Prüfer) – mit verschiedenen Aufgaben und Rollenspielen konfrontiert, die anonym aus einer Schublade in der Wand zugestellt werden. Was genau von den Bewerbern erwartet wird, steht nicht in den Anweisungen. Aber zwei wichtige Informationen: Wer den Raum verlässt, ist raus. Und einer von ihnen ist angeblich ein Spion der Personalabteilung.

In den Assessment-Centern der freien Wirtschaft sind ähnliche Vorgehensweisen üblich, doch „Die Grönholm-Methode“ treibt es auf die Spitze: Die einzelnen Spiele verlangen von den Kontrahenten, sich gegenseitig auszutricksen, möglichst empathiefreie Entscheidungen zu treffen – und sich selbst als kühlen Macher oder empfindsamen Menschen zu inszenieren, ganz wie es die Situation erfordert. Was echt

ist, interessiert im Revier der Alphatiere nicht. Nur, was funktioniert.

Das Ensemble agiert in diesem Thriller stets glaubwürdig, wobei Wilhelm Schlotterer als der sensible Carlos Bueno und Jörg-Heinrich Benthien als der eiskalte Karrierist Fernando Porta herausragen. Letzterer lässt jeglichen Respekt vor seinen Mitmenschen vermissen und kommentiert die Bewegungen seiner Konkurrentin Mercedes Degás gerne mit einem Zungeschnalzen. „So einen Arsch wie Sie findet man nicht alle Tage“, wirft ihm diese entgegen. Wenn man so will, ein Lob.

Zynisches Finale

„Die Grönholm-Methode“ ist vom komödiantischen Beginn bis zum zynischen Finale ein spannendes Kammerspiel, das wichtige Fragen aufwirft. Welche Rolle spielt Ethik in der Unternehmensführung? Ist Menschlichkeit in einem kapitalistischen System nur eine Schwäche? Was für einen Menschentypus bringt ein solches System hervor? Theater am Puls der Zeit.

Wichtiges in Kürze

GÜNZBURG

Hermann Severin liest aus seinen Regionalkrimis

Zwei Bände sind schon fertig, der dritte in Arbeit: Hermann Severin hat seine beiden Krimis „Heuschreckentanz“ und „Donau so rot“ zwischen Günzburg und Ulm angesiedelt. Bei einer Lesung des Günzburger Autorenvereins am Dienstag, 24. Februar, um 19 Uhr wird er im Hotel-Restaurant Goldene Traube am Günzburger Marktplatz aus den beiden ersten Teilen seiner Trilogie vorlesen. Der Eintritt ist frei. (az)